Programm

Leonard Bernstein
(1918-1990)

Trouble in Tahiti
Kammeroper

Dinah: Manon Jürgens
Sam: Yuhui Liang
Girl: Jessica Schneider
Boy 1: Stephen Matthews
Boy 2: Ruicheng Yin
Flöte: Minah Yoo
Klarinette: Hannah Humburger
Trompete: Alexander Henselmann
Posaune: Soline Uhlmann
Kontrabass: Julian Grüneberg
Schlagzeug: Set Mateus de Carmo
Klass. Schlagzeug: Marcelin Huguet
Klavier: Yoonjung Park
Regie: Klaus-Dieter Köhler
Musikalische Leitung: Cosima Sophia Osthoff
Bühne und Kostüme: Ruth Groß
Choreographie: Matthew Tusa
Musikalische Assistenz: Akaru Sumizawa
Pianist:innen: Akaru Sumizawa, Hyoeun Kim, Eunshil Oh
Video: Kay Bertl
Kostümmitarbeit: Heike Kehl
Maske: Marlies Eichhorn- Denman
Technische Leitung: Stefan Werner
Beleuchtung: Eric Ehrengard, Max Morlok
Tontechnik: Manuel Veronesi
Technische Mitarbeit: Bernd Vogt, Thorsten Steinmann, Eugen Frenzel, Andras Böszöri

Inhaltsangabe

Dinah und Sam scheinen alles erreicht zu haben, wovon der Durchschnittsamerikaner träumt – ein Haus mit Garten in der Vorstadt, ein Kind, ein Kofferradio, eine vollautomatische Küche. Aber die Idylle trügt, denn ihre Liebe ist am Ende. Langeweile und innere Emigration bestimmen den Ehealltag. Schon beim Frühstück geraten sie in Streit über Nichtigkeiten; ständige Vorwürfe beherrschen den aggressiven Austausch. Sam ist dann heilfroh, wenn er zur Arbeit ins Büro gehen kann, denn dort hat er Erfolg. Und abends im Sportclub kann er sich ausleben. Die Hausfrau Dinah versucht dagegen vergeblich, ihre Probleme bei einem Psychiater in den Griff zu kriegen. Sie flieht in die Scheinwelt des Kinos: In dem neuen Hollywoodstreifen „Trouble in Tahiti“ kann sich Dinah wegträumen in eine Sehnsuchtswelt. Als Sam und Dinah versuchen der kaputten Beziehung wieder neuen Schwung zu geben, herrscht
Sprachlosigkeit. Das einzige, was die beiden noch hinkriegen, ist ein Besuch im Kino und dort läuft – „Trouble in Tahiti“ ...

Über „ Trouble in Tahiti“ und die amerikanische Oper

Gab es denn damals überhaupt so etwas, das sich mit Recht „amerikanische Oper“ nennen konnte? Als Einwanderungsland waren die Vereinigten Staaten von jeher Schmelztiegel – „Melting Pot“ – unterschiedlichster Ethnien, Sprachen, Kulturen, auch Musikkulturen. Amerikanische Komponisten nahmen die vielfältigsten Strömungen auf, integrierten und vermischten sie, immer zugleich auf der Suche nach einem eigenen, amerikanischen Selbstverständnis, nach einem eigenständigen amerikanischen Musikidiom. Zusätzlich zu der traditionell komponierten „Kunstmusik“ trat dann noch eine ureigene US-amerikanische Musikrichtung: der aus der musikalischen Subkultur um 1900 aufkommende Jazz. An dem Werdegang von Leonard Bernstein lässt sich exemplarisch ablesen, wie die Entwicklung in diesem Bereich verlief: Als junger Musiker – weltoffen und wissbegierig in jede Richtung – begann er schon zu Studienzeiten damit, sich für die Musik seiner Umgebung, für die amerikanische Musik einzusetzen, indem er sie dirigierte und damit auch für sich entdeckte. Im Zuge dessen wurde Bernstein dann vor allem durch die Protagonisten der amerikanischen Gegenwartsmusik beeinflusst – Charles Ives, Samuel Barber oder durch seinen Lehrer Aaron Copland. Dazu kamen seine persönlichen kulturellen Wurzeln, bedingt durch die jüdisch-ukrainische Herkunft seiner Familie und durch die tiefe emotionale Bindung an die Musik der europäischen Klassik und Romantik, die er natürlich als Dirigent bis ins Detail verinnerlicht hatte. Bernsteins Anlagen und vor allem seine Fähigkeit, die unterschiedlichsten
Einflüsse und Prägungen für sich anzunehmen und zu integrieren, kennzeichnen ihn als einen bekennend amerikanischen Komponisten, der den musikalischen „Melting Pot“ für sich als nie versiegende Inspirationsquelle begriff und die vorgefundenen Musikstile mit seinem eigenen, höchst persönlichen musikalischen Idiom zu verknüpfen verstand. Das war ihm völlig bewusst

Die amerikanische Oper musste diese Bühnengattung neu für sich erfinden, musste eine eigene Gestalt entwickeln, einen eigenen Rhythmus, eine Klangfarbe finden und gleichzeitig die Tradition nicht aus dem Blick geraten lassen. Es war eine vorsichtige Suche nach sich selbst. Man strebte nicht nach einem Musiktheater im Wagnerschen Maßstab, sondern suchte im Kleinen. Und man schwamm seltener als in Europa avantgardistisch gegen den Strom der Popularität.
TROUBLE IN TAHITI von Bernstein passt genau in dieses Bild. Man spürt die musikalische Suche, unbekümmert für stilistische Grenzüberschreitungen.
TROUBLE IN TAHITI wurde am 12. Juni 1952 in der Aula der Brandeis- Universität in Waltham Massachusetts uraufgeführt – auch hier also vor sichtiges Vorgehen, eine Uraufführung eben nicht in einem großen Opernhaus, sondern an einer Universität.
Thema der Oper ist das, was die Menschen in den „Fifties“ in Amerika innerlich bewegte – Wunschträume, Obsessionen und Enttäuschungen, unbefriedigtes Glück, Satt-und Hungrig-zugleich-Sein, Beziehungen, Partnerkonflikte. Private Abgründe jenseits der glatten Fassaden einer vermeintlichen Perfektion, eine Gegenwelt, ein amerikanischer Alptraum. Und irgendwie auch typisch: Wenn in der Szenerie plötzlich Woody Allens Stadtneurotiker auftreten würde, man könnte es okay finden.

*Der Text ist ein Originalbeitrag von **Dr. Peter Larsen** für das Programmheft des Mecklenburgischen Staatstheaters Schwerin 2020 mit freundlicher Genehmigung.*

Hart aber herzlich

Eine Agentin mit Herz, ein Colt für alle Fälle, ein Trio mit vier Fäusten

Gedanken zu einer Inszenierung von „Trouble in Tahiti“ von Leonard Bernstein

Warum spielt unsere Inszenierung der Oper „Trouble in Tahiti“, deren Wurzeln eigentlich im Jahre 1952 liegen, in den 80er Jahren, einem Jahrzehnt, das gerade in unseren Breiten einen wahren Kultcharakter entwickelt hat und dessen Mode, seine Musik und Filme bis heute eine hervorgehobene Rolle spielen?
Das hat mehrere Gründe. Zum einen sind beide Jahrzehnte miteinander sehr verbunden, da die 80er ebenso wie die 50er nach jeweils vorausgegangenen unruhigen Jahren eine eher die Wirklichkeit verdrängende Rolle einnahmen. Während die 50er Jahre nach dem verheerenden Krieg eine in Film und Musik heile Welt in Technicolor präsentierten, entwickelten die 80er Jahre eine unpolitische Gegenreaktion („Ich will Spaß“) zu den hochpolitischen 70er Jahren.
In den Wirren des kalten Kriegs, der die Nachkriegszeit in Ost und West bleischwer prägte, hatten in Amerika in den 60er Jahren die jungen Menschen gegen den Vietnamkrieg protestiert. In Deutschland und Europa prägte die protestierende Studentenbewegung ab 1968 ein neues, sehr politisches Jahrzehnt, das mit der Vergangenheit der Elterngeneration abschließen wollte. Mit Beginn der 80er Jahre kamen mit Ronald Reagan in den USA und Helmut Kohl in Deutschland konservative Kräfte an die Regierung- nicht nur in der Musik rollte eine neue Welle

(New Wave) auf die Menschen im Westen zu.
Dabei schwappte eine erste Nostalgiewelle über die westliche Welt. Nach dem Motto „Zurück in die Zukunft“ machten sich Crocodile Dundee und Indiana Jones auf „Die Suche nach dem grünen Diamanten“ in längst vergangene Zeiten und nicht zuletzt musikalisch in die verklärten 50er Jahre auf.
Im Fernsehen hatten Serien Hochkonjunktur, die die Menschen von Abenteuern, Liebesgeschichten und bösen Clan-Intrigen mit schönen Frauen und coolen Männern träumen ließen.

Ob Thomas Magnum in seinem roten Ferrari, das Bilderbuch -Traumpaar Jonathan und Jennifer Hart („ihr Hobby ist mörderisch“), der Fiesling JR oder der smarte Privatdetektiv und spätere James Bond- Darsteller Remington Steele: Sie alle sorgten mit unterhaltsamen Abenteuern auf dem Bildschirm für abwechslungsreiche Verdrängung vom grauen Alltag.
In „Trouble in Tahiti“ träumt sich die unglücklich mit Sam verheiratete Protagonistin Dinah in die Welt des Kinos und flüchtet sich an einsamen Nachmittagen in kitschige Fantasiewelten, während ihr Mann, ein kleiner Banker, davon träumt, wie der Boxer Sylvester Stallone ein harter Mann zu sein.
In unserer Inszenierung spielen TV und Fantasie als Gegensatz zur trüben Alltags-Realität eine große Rolle.
Dinah verdrängt ihren häuslichen Frust mit TV Serien, wobei sie sich besonders mit der toughen „Agentin mit Herz“ identifiziert, einer Hausfrau, die unversehens in Verwicklungen mit dem Geheimdienst gerät und sich in einen smarten CIA Agenten verliebt.
Dabei steht ihr ein „Trio mit vier Fäusten“ zur Seite, zwei Männer und eine Frau, die im wahrsten Sinne des Wortes wie einst der Traumprinz in Woody Allens „Purple Rose of Cairo“ aus dem TV springen, um Dinah in ihrer heilen Welt Zuspruch zu geben, aber gleichzeitig auch für Sam Stütze und Beistand sind.
Dieses Chor- Trio, das bei Leonard Bernstein als eine Art kommentierender Chor für den American Way of Life steht, ist bei uns direkt der bunten Welt des TV entstiegen und greift vielfach ins Spielgeschehen ein.
Die 80er Jahre sind uns nicht nur näher als die 50er, sondern stehen für einen Sehnsuchtsort, eine Welt, in der die Dinge noch in Ordnung waren und alles seinen Platz hatte. Auch in unserem digitalen Zeitalter, wo nichts so ist, wie es scheint oder sein sollte und das von Zukunftsängsten geprägt ist, sehnen sich die Menschen nach einer Zeit, wo alles scheinbar besser war. So träumen sich auch Beziehungen auf dem Prüfstand „zurück in die Zukunft“, wo eine Liebe noch mit der rosa (Barbie-) Brille gesehen ihren Anfang nahm und Dinah und Sam auf dem Weg waren, ihr Glück zu finden- ganz ohne „Trouble in Tahiti“.
Klaus-Dieter Köhler

Klaus-Dieter Köhler

Der gebürtige Kölner Klaus-Dieter "K.D." Köhler lernte das Regiehandwerk u.a. an den Theatern in Dortmund und Münster bei Roland Gall, Friedrich Schirmer, Charly Wesseler und Maria Reinhard. Nach seiner ersten Inszenierung 1985 am Theater Dortmund („Tod“ von Woody Allen) folgten mehre Jahre (1988-1992) als freier Regisseur mit Inszenierungen in Saarbrücken, Augsburg, Bremerhaven und Würzburg, bevor Köhler als Dramaturg im Musiktheater und Regisseur an das Theater Regensburg (1992) wechselte und darauf von 1995 bis 2004 als Oberspielleiter das Schauspiel des Theaters Trier leitete.
Seit 2004 arbeitet Klaus-Dieter Köhler an vielen Häusern sowohl im Musiktheater als auch Schauspiel sowie in der freien Szene als Regisseur und Autor. Sein Schwerpunkt liegt auf der heiteren Muse, der Komödie wie der Operette im Musiktheater. So führte ihn sein Weg u.a. ans Volkstheater Rostock, die Vereinigten Bühnen Krefeld/Mönchengladbach, das Theater Altenburg/Gera und das Theater Dortmund, wo Köhler das Erfolgsmusical „Der Kuss der Spinnenfrau“ 2009 inszeniert hat.
Klaus-Dieter Köhler inszenierte in den letzten Jahren zahlreiche Operetten von Kálmán bis Johann Strauss und Franz Léhar, wie zuletzt „Der Zarewitsch“ an der Landesbühne Niedersachsen und „Die Fledermaus“ am Theater Trier. Ein besondere Spezialität sind seine zahlreichen Revuen-Inszenierungen, darunter zuletzt „Piaf“ von Pam Gems in Regensburg oder seine eigene Revue „Rilke on the Rocks“ an den Kammerspielen Wiesbaden. Zurzeit läuft in der dritten Spielzeit an der Landesbühne Esslingen das erfolgreiche Songspiel von Elmar Gedeon „Ewig jung“.
Seit 2008 unterrichtet Köhler an der Wiesbadener Schauspielschule das Fach Improvisation und er ist regelmäßig an der ADK Regensburg als Gastdozent tätig. Hier unterrichtet er die Student*innen vor allem im Bereich Revue und Musical, veranstaltet regelmäßig Sommer-Workshops und inszeniert Stücke mit den Schauspielschüler*innen, zuletzt die Regensburg Revue „Die Würstel-Vroni“ 2022. Ein Schwerpunkt ist die schauspielerische Arbeit mit jungen Schauspiel- und Opern- Absolvent*innen.
So inszeniert Klaus-Dieter Köhler häufig an der TourneeOper Mannheim Opern für Kinder und gab 2017 auch seine Visitenkarte an der Opernschule Mannheim ab.

Cosima Sophia Osthoff begann ihre Theaterkarriere 1990 am Theater der Hansestadt Lübeck. Zielstrebig verfolgte sie ihren Weg als Dirigentin über die Stationen Oldenburg, Coburg und Trier, wo sie bereits 1. Kapellmeisterin und Stellvertretende GMD war, bevor sie 2001 als 1. Kapellmeisterin ans Musiktheater im Revier Gelsenkirchen berufen wurde. Dort dirigierte sie bis 2008 zahllose Produktionen und machte sich weit über die Stadt hinaus einen Namen. So wurde sie mehrfach zu einer der besten Dirigenten in Nordrhein- Westfalen gewählt.
Seit Herbst 2008 hat sie die Professur der Musikalischen Leitung des Instituts für Musiktheater an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim inne

und ist war von 2010 bis 2018 auch Leiterin des Instituts. Seit 2011 wurden unter ihrer Leitung immer wieder höchst erfolgreiche Produktionen herausgebracht, zuletzt „The Rape of Lucretia“ von Benjamin Britten. Im Mai 2012 war die Opernschule mit Mozarts Jugendwerk „Bastien und Bastienne" bei den Schwetzinger Festspielen des SWR im Rokokotheater des Schwetzinger Schlosses zu Gast. Seit 2012 besteht wieder eine Kooperation mit dem Nationaltheater Mannheim, aus der in Zusammenarbeit mit der Kompositionsklasse unter Leitung von Prof. Sidney Corbett schon mehrere Neuproduktionen für die Junge Oper hervorgingen, z.B. „Echt“ und in Zusammenarbeit mit der Jazzabteilung auf der Basis von Händels „Orlando“ unter dem Titel „AMOR“.
Im Frühjahr 2016 übernahm sie nach dem plötzlichen Tod von Prof. Klaus Arp kurzfristig zusätzlich die Vertretung der Professur für Orchesterdirigieren und die Leitung des Hochschulorchesters.
Im neuen Landeszentrum für Dirigieren hat sie die Professur für Orchesterdirigieren (Schwerpunkt Oper) übernommen.

Ruth Groß

Als Ausstatterin in unterschiedlichen Konstellationen arbeitete Ruth Groß mit den Regisseuren Barbara Mundel, Veit Volker, Werner Schröter, Reinhild Hoffmann, Anna Badora, Peter Palitzsch und Karl Kneidel zusammen am Theater Dortmund, der Neuen Oper Wien, an den Opern Frankfurt, Zürich und Paris.
Für die Regisseure Olivier Desbordes und Eric Perez schuf sie Bühnenbild und Kostüme zu „Lucia di Lammermoor“, Bühne für „Madame Butterfly“, „L’Elisir d’Amore“ , den „Perlenfischern“, „Eugen Onegin“, für Opéra Dijon/ Opéra di Fribourg/ Festival de Saint- Céré. Für Andreas Baesler erarbeitete sie in Luzern die Kostüme für Haydns „Isola disabitata“, für „Un re in ascolto“ von Luciano Berio, für die sie in der Zeitschrift „Opernwelt“ als Kostümbildnerin des Jahres vorgeschlagen wurde, die Ausstattung für „La Bohème“ (Panama) sowie die Bühne zu „Kafkas Bureau“, Kapuzinertheater Luxemburg. Für Regisseur Thomas Münstermann entwickelte sie Kostüme zu Smetanas „Die verkaufte Braut“ in Trier und Koblenz, zu Verdis „Nabucco“ und „Rigoletto“, zu „Street Scenes“ von Kurt Weill, zu „Rigoletto“, „Katharina Kepler“ und „Martyr“.
Ruth Groß arbeitet in der Kunstakademie Düsseldorf als Dozentin für Bühnenbild seit 1988. An der Musikhochschule Mannheim stattet sie regelmäßig Produktionen des Instuts für Musiktheater aus, zuletzt „Dido and Aeneas“, „Doctor Miracle“ und „Hotel Menotti“. „Reigen“ war Teil des Opernschultreffens der Musikhochschule Stuttgart. Mit KD Köhler realisierte sie mehrere Opern, Schauspiele und Operetten.

Wir danken:
Den Mitarbeiter:innen vom Kulturhaus Käfertal, Margitta Meder vom Kostümfundus des NTM, Uwe Dohle und den Mitarbeitern vom Hausdienst, Gregor Hermann und den Mitarbeiter:innen des Konzertbüros, Prof. Burkhard Fritz, Prof. Stefanie Krahnenfeld, Prof. Caroline Melzer, Prof. Timothy Sharp, Prof. Snezana Stamenkovic, Andrea Hauptnnen Texte zum Programm, den Ensembles oder Lebensläufe eingefügt werden